Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 72 (1980)

Heft: 1

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Austromarxismus zukunftsweisend?

In politischen Diskussionen innerhalb der Arbeiterbewegung spricht man in den letzten Jahren wieder vermehrt vom Austromarxismus. Doch leider muss man oft feststellen, dass die jüngeren Kollegen und Genossen sich unter diesem Wort fast nichts mehr vorstellen können, im besten Falle wissen sie noch einige Namen, wie diejenigen der beiden grossen Sozialisten und Denker Otto Bauer und Max Adler und vielleicht noch etwas über den Februaraufstand von 1934. Aber auch bei den älteren Kollegen ist an geschichtlichem Wissen nicht mehr viel vorhanden. Es ist wahrscheinlich heute der richtige Zeitpunkt, wenn dieses Wissen vermehrt oder wieder aufgebessert wird. Der Austromarxismus, der bei uns in Diskussionen erst stichwortartig in Erscheinung tritt, erlebt in anderen Staaten eine gewisse Renaissance, so in der Bundesrepublik, in Österreich (hier hat diese Schule allerdings nie aufgehört zu bestehen) und in den lateineuropäischen Staaten. Dabei geht es vor allem um die vom Austromarxismus nach wie vor beanspruchte aktuelle Perspektive, «einen dritten Weg» zwischen Bolschewismus und Reformismus zu weisen.

Das monatliche Organ der österreichischen Sozialisten, *«Die Zukunft»* (Wien), veröffentlicht in zwei Fortsetzungen (November und Dezember) eine informative und aufschlussreiche Darstellung des Austromarxismus. Autor dieser Beiträge ist Norbert Leser, und seine Arbeit ist mit «Was bleibt vom Austromarxismus? – Zur Ideengeschichte der österreichischen Arbeiterbewegung» überschrieben. Er setzt sich darin mit der wechselvollen Geschichte des Austromarxismus auseinander und charakterisiert dabei sowohl dessen politische Philosophie als auch die praktische Politik als eine deterministische, fatalistische Interpretation des Marxismus. Entgegen diesen negativen Schlussfolgerungen – die sicher als Ganzes nicht unwidersprochen bleiben werden – folgert der Autor im zweiten Teil seiner Studie, dass uns der Austromarxismus trotz seines Scheiterns Fragen und Antworten zu Problemen liefert, die uns auch heute beschäftigen sollen. So schreibt Norbert Leser am Schlusse seiner Arbeit: «Der Austromarxismus stellte den Versuch dar, einen «dritten Weg» jenseits der von anderen politischen Kräften beschrittenen Engpässe zu gehen und damit den internationalen Sozialismus aus einer seine Entfaltung hemmenden Alternative zu befreien. Wenn man optimistisch ist, wird man auch dieser Idee einen Gegenwarts- und Zukunftswert abgewinnen können, der das konkrete historische Versagen des Austromarxismus zwar nicht hinwegnimmt, aber überstrahlt.»

Hinweise

Viel Information über den Deutschen Gewerkschaftsbund bietet die November-Nummer der vom Bundesvorstand des DGB herausgegebenen *«Gewerkschaftlichen Monatshefte»* (Bund-Verlag, Köln). Eingeleitet wird dieses Heft mit der Wiedergabe des von Heinz O. Vetter an der Wissenschaftlichen Konferenz des DGB zur Geschichte der Gewerkschaften (München, Oktober 1979) gehaltenen Grundsatzreferates. Die Monatshefte haben diesen Beitrag mit «Aus der Geschichte lernen – die Zukunft meistern» überschrieben. Die Nummer wird abgeschlossen mit einem informativen Bericht und Überblick über die Entwicklung der Mitgliederzahlen der DGB-Gewerkschaften zwischen 1950 und 1978 von Thomas Hagelstange. Im weiteren enthalten die Monatshefte folgende Beiträge: Barbara Stiegler – «Wem nutzt der DGB am Ort? Über Aufgaben und Funktion des DGB-Kreises», Harald Wiedenhofer – «Probleme der Integration gewerkschaftlicher Tarif- und Betriebspolitik» (Das Beispiel der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten), Wolfgang Streeck – «Gewerkschaftsorganisation und industrielle Beziehungen. Stabilitätsprobleme industriegewerkschaftlicher Interessenvertretung».

Dazu kommen zwei Beiträge von Autorenkollektiven zu den Themen «Organisationspolitische Voraussetzungen gewerkschaftlicher Arbeitskampftätigkeit» (Dzielak/Hindrichs/Martens/Schophaus) und «Gewerkschaftlicher Organisationsgrad und Bewusstsein der Lohnabhängigen» (Herkommer/Maldaner/Bischoff/Lohauss/Steinfeld).

In Nummer 11 der von der Friedrich Ebert Stiftung herausgegebenen Monatsschrift *«Die neue Gesellschaft»* (Bonn) dominieren zwei Hauptthemen: «Umwelt» und «Kommunikation und Politik». Aus dem zweiten Themenkreis sei hier eine Arbeit besonders erwähnt. Darin werden die Parallelen zwischen der BRD und der Schweiz besonders augenfällig. Es handelt sich um den Beitrag von Gert Börnsen mit dem Titel «Die Droge Fernsehen als Gefahr für Kinder und Familien». Das hier veröffentlichte Zahlenmaterial ist erschreckend: Vorschulkinder zwischen 3 und 7 Jahren sehen in der BRD täglich eine Stunde, Schulkinder (8 bis 13) anderthalb Stunden fern. Die Vergleichszahlen aus den USA und Japan sind noch erschreckender und lauten 4½ beziehungsweise 3 Stunden. 370 000 Kinder in der BRD sehen den 21-Uhr-Krimi, 110 000 sehen sonnabends die mitternächtliche Tagesschau. Der nach 23 Uhr ausgestrahlte Krimi «Der Hexer» wurde beispielsweise von 300 000 Kindern gesehen, darunter 50 000 Vorschulkindern. Unter der Kapitelüberschrift «Verführt und vermarktet» umschreibt Börnsen in fünf Punkten die Gefahren des Vielfernsehens für Kinder. Diese lauten wie folgt: «1. Zu frühes und zu intensives Fernsehen ist für Kinder gesundheitsschädlich. 2. Fernsehen im Vorschulalter behindert die kindliche Entwicklung, Sozialisation und Kreativität. 3. Fernsehen vermittelt nicht das Bild der realen Welt, sondern eine Scheinwelt. 4. Zuviel Fernsehen ist familienfeindlich. 5. Kinder sind Zielgruppe, Werbeträger, Verkaufsanreiz und Verkaufsmittel der Fernsehwerbung.»

In Nummer 48 des von der SPD herausgegebenen Wochenorgans *«Vorwärts»* wird die Serie über die Buchgemeinschaften in Deutschland fortgesetzt. Diesmal wird die Büchergilde unter dem Titel «Der Zwerg mit dem gewissen Etwas» behandelt. Die Büchergilde zählt heute etwas mehr als 250 000 Mitglieder, kann rund 500 Buchtitel als lieferbar anbieten, offeriert pro Quartal 25 bis 30 Novitäten, hat knapp 200 Mitarbeiter und einen Jahresumsatz von 25 Millionen Mark. Der Autor der Artikelserie, W. Christian Schmitt, gibt in seinem Beitrag einen kurzen Überblick über Geschichte und gegenwärtiges Wirken der Büchergilde. In Nummer 49 und 50 des «Vorwärts» beschreibt der gleiche Autor in ähnlicher Weise das Wirken zweier weiterer grosser Buchgemeinschaften der BRD, nämlich der «Europäischen Bildungsgemeinschaft» und «Deutscher Bücherbund».